(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 138 — Donnerstag, den 16. Juni — 1898

„Mit Volldampf voraus“

ist das treffende Motto für die zehn ersten Regierungsjahre Kaiser Wilhelms II. Bei dem Hinscheiden Kaiser Wilhelms I. beherrschte weite Kreise der Bevölkerung das Gefühl, daß Deutschland sowohl in Bezug auf die auswärtige wie auf die innere Politik auf einem Höhepunkt angelangt sei, auf dem zu verbleiben eine schwere Aufgabe, über den hinaus aber ein Fortschritt nicht zu erwarten sei. Blickt man jetzt aber auf die dazwischen liegende zehnjährige Periode zurück, so erhält man das Bild einer rasch fortschreitenden Entwickelung auf allen Gebieten, die in nichts hinter der Entwickelung der vorangegangenen zehn Jahre zurückbleibt. Nach außen ist nicht blos der Friede erhalten, sondern auch eine Politik des Friedens mit solchem Erfolg geführt worden, daß am Schluß der Legislaturperiode vom Throne aus betont werden konnte, wie volles Vertrauen Deutschland und seine Friedensliebe bei allen Staaten und Völkern genießt. Dabei ist nicht nur die politische Machtsphäre des Reiches in erfreulicher Weise erweitert, sondern es ist auch der Antheil Deutschlands an der Weltwirthschaft verstärkt und das Maß seiner überseeischen Interessen beträchtlich vermehrt worden. Industrie, Handel und Schiffahrt haben einen Aufschwung genommen, wie kaum jemals in der Vergangenheit, und wenn bedauerlicher Weise die heimische Landwirthschaft an diesem Aufschwunge nicht hat theilnehmen können, so ist der Wohlstand des Volkes im Ganzen und das Nationalvermögen in raschem Fortschritt begriffen. Auch hat sich das Kaiserwort von dem „Zeichen des Verkehrs“ in reicher Entwickelung unserer Wasserstraßen, Eisenbahnen und Dampfer-Linien bewahrheitet. Das deutsche Heer ist verstärkt, durch seine Manneszucht und Ausbildung jeder Aufgabe und Gefahr gewachsen, und die Flotte, deren Entwickelung vor dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II ins Stocken gerathen, ist erheblich vermehrt, ihr weiterer planmäßiger Ausbau und ihre dauernde Erhaltung gesichert.

Im Reiche ist die Sozialgesetzgebung durch Invalidenversicherung und Arbeiterschutzgesetz kräftig gefördert, dem deutschen Volke mit dem Bürgerlichen Gesetzbuche und den damit zusammenhängenden Justizgesetzen die Rechtseinheit gesichert, mit Gesetzen gegen den Wucher und den unlauteren Wettbewerb und mit der Handwerkerorganisation für wirksamen Schutz des Mittelstandes, durch Reform des Zucker- und Branntweinsteuergesetzes für die Förderung der wichtigsten Nebenbetriebe der Landwirthschaft gesorgt.

In Preußen ist das seit mehr als einem Jahrzehnt schwebende große Werk der Reform der direkten Staats- und Kommunalabgaben nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit durchgeführt, die Reste des Kulturkampfes sind beseitigt, und die Grenzen zwischen dem Staate und der evangelischen Kirche in einer den Wünschen entsprechenden Weise neu geregelt. Die Finanzen sind durch Einführung der obligatorischen Schuldentilgung neugefestigt und die innere Kolonisation ist kräftig in Angriff genommen.

Alle Reichs- und Staatsbeamte, mit Ausnahme der höchsten unter ihnen, ein großer Theil der Offiziere, die Professoren, höhere und Elementarlehrer sind in ihren Gehältern verbessert, die Geistlichen beider großen christlichen Konfessionen sehen einer solchen Verbesserung mit Sicherheit entgegen, und das Alles, ohne daß dem Reiche außer der Erhöhung der Börsensteuer neue Einnahmen zugeführt waren, während in Preußen sogar eine Verminderung der Steuern stattfand.

Fürwahr, ein an Früchten und Erfolgen reiches Jahrzehnt liegt heut hinter uns; segne und erhalte Gott den Kaiser noch recht lange zum Heil seines Volkes, zum Ruhme und zur Ehre Deutschlands, und mag das Wort, das der Kaiser selbst gesprochen, als er irgend welche äußere Festlichkeit aus Anlaß seines Regierungsantrittes vor nunmehr zehn Jahren ablehnte, und das da lautet: Gott hat bis hierher geholfen und wird uns auch weiter helfen, an uns wahr werden!

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juni.

Das Kaiserpaar machte Dienstag früh einen gemeinsamen Spaziergang im Thiergarten. Später konferirte der Kaiser mit dem Staatssekretär v. Bülow, hörte die Vorträge der Chefs des Militär- und des Marinekabinets und empfing den deutschen Konsul in Jerusalem v. Tischendorf.

Die noch lebenden „Erbkaiserlichen“ aus dem Frankfurter Parlament von 1848 haben bekanntlich bei Gelegenheit des 50jährigen Jubiläums desselben dem Gründer des neuen deutschen Reichs Fürsten Bismarck den Ausdruck der Verehrung und Dankbarkeit übermittelt. Jetzt wird die Antwort des Altreichskanzlers bekannt. Nachdem er verbindlichst gedankt, fährt der Fürst fort: Diese Kundgebung von Männern, welche dem Gange unserer nationalen Entwickelung seit einem halben Jahrhundert nicht nur beobachtend, sondern auch beeinflussend nahe gestanden haben, bildet eine erfreuliche Anerkennung der Politik meines verstorbenen Herrn von einem berufenen politischen Areopag.

Der Bergassessor Krause von der kgl. Berginspektion Zabrze (Oberschlesien) hat vom Auswärtigen Amt seine Einberufung nach Kiautschou erhalten und ist dahin abgereist.

Ueber die Aufgabe der Schutzleute hat der Kaiser bei der Feier des 50jährigen Jubiläums der Berliner Schutzmannschaft eine Rede gehalten, in der er sagte: „Als brave und tüchtige Soldaten und brave und zuverlässige Schutzleute, den Bürgern Berather, Helfer, Retter, den Verbrechern ein Schrecken, seid Ihr der Arm, den ich brauche, Gehorsam zu erzwingen, wenn es nothwendig ist. Und da wir unsere Kraft aus dem Christenthum nehmen, so haben wir uns heute vor Gottes Altar versammelt. Ich wünsche Euch Allen, daß Ihr in demselben Geiste treuer Selbstaufopferung und Hingabe in Euerem Beruf aushalten möget wie bisher, dann wird Euch der Lohn und die Anerkennung niemals verweigert werden.“

Die Einnahme von Wechselstempelsteuer im Deutschen Reiche in der Zeit vom 1. April bis zum Schluß des Monats Mai d. J. betrug 1 778 122,30 Mk. oder gegen denselben Zeitraum des Vorjahres mehr 182 500,90 Mk.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die elektrischen Maßeinheiten.

Im Kaiser Wilhelmkanal sind am Dienstag Schleppversuche mit dem Panzer „Wörth“ gemacht worden. Es handelte sich darum, festzustellen, wie schnell im Kriegsfalle ein manövrirunfähig gewordenes größtes Panzerschiff durch den Kanal befördert werden kann.

Der Reichsanzeiger theilt die Bekanntmachung betreffend die Handelsbeziehungen zu Großbritanien mit, nach welcher der Bundesrath von seiner Ermächtigung Gebrauch gemacht und Großbritanien und Irland sowohl wie den britischen Colonien mit Ausnahme Canadas vom 31. Juli d. J. ab diejenigen Vortheile eingeräumt hat, die Seitens des Reiches den Angehörigen und den Erzeugnissen des meistbegünstigten Landes gewährt werden. Canada hat sich bekanntlich geweigert und zwar im Gegensatz zu allen anderen britischen Colonien, dem deutschen Reiche dieselben Bedingungen vorläufig einzuräumen, so daß es von dem Beitritt zum Handelsprovisorium ausgeschlossen werden mußte.

Am gestrigen Dienstag trat der Ausschuß der Centralgenossenschaftskasse zu seiner regelmäßigen Sitzung zusammen, in welcher auch die von der Kasse gegebenen neuen Vorschriften über ihre Geschäftsgebahrung im Verhältniß zu den Genossenschaftskassen zur Erörterung gelangt sind.

Diesen Donnerstag finden nun die Reichstagswahlen statt. Die Wahlvorbereitungen sind in ungestörter Ruhe und Stille verlaufen. Eine einzige Ausnahme bestätigt nur die Regel. Zu einer blutigen Schlägerei kam es nur bei einer Wahlversammlung in Oberroden, im Wahlkreise Offenbach, durch die Schuld der Sozialdemokraten, welche eine ultramontane Wählerversammlung sprengen wollten. Bei diesem Versuch entspann sich eine arge Prügelei, wobei Biergläser und Stuhlbeine eine verhängnißvolle Rolle spielten. Da die Kämpfenden durch Zureden nicht zu bewegen waren, von einander abzulassen, so blieb der Gendarmerie nichts anderes übrig als mit der blanken Klinge unter die Tobenden einzuhauen. Halbwüchsige Burschen stürmten später das Pfarrhaus und demolirten das gesammte Mobilar daselbst. Die Rädelsführer wurden verhaftet, außerdem wurden viele der Excedenten mehr oder weniger schwer verwundet.

Halbamtlich wird geschrieben: Es kann jetzt bereits als feststehend angesehen werden, daß die Revision des Gesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung

---

Der alleinige Reichstagskandidat der Deutschen ist Herr Landgerichtsdirektor Graßmann-Thorn!

Eine unverstandene Frau.

Roman von Marie Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

75. Fortsetzung.

„Wir sind sehr vermißt worden, Kindchen, sehr!“ Franziska klopfte der jungen Schwägerin wohlwollend die Wange. „Namentlich der Wahrheit die Ehre, von der Herrenwelt. Einige stellten sich geradezu untröstlich an. Nicht wahr, Benno?“

„Ja, ja!“ bestätigte der Landrath etwas zerstreut, hielt aber doch auf seiner Wanderung durch das Zimmer inne und sah wieder zu Ruth hinüber. Der kleine Eigensinn! Nun war es wirklich Zeit, daß sie Vernunft annahm! Hätte er sie nur noch zehn Minuten allein für sich gehabt und ihr einmal ernstlich zugeredet . . . es würde ihm schon gelungen sein, ihr den Kopf zurechtzusetzen! —

Fräulein Franziska seufzte mit einem ungeduldigen Blick auf die fatale „Person“, die regelmäßig zur Unzeit auf der Bildfläche erschien.

„Apropos, Benno“, begann sie nach einer Weile, als sie sehen mußte, daß Lux keine Miene machte, das Feld zu räumen. „Direktor Rönning — wirklich, er ist recht chic und gentlemanlike, ich muß es sagen — machte da heute eine Bemerkung, die mich etwas stutzig werden ließ. Es geschah in Deinem Beisein, Du wirst Dich erinnern, was ich meine! Er sprach von einer Demonstration, die ihm neulich widerfahren sei, und meinte, er würde sich garnicht wundern, wenn auch Du“ — — —

Es stand in den Sternen geschrieben, daß Fräulein Franziska Wernecke heute Abend nicht dazu kommen sollte, ihre Sätze zu beenden. Schon während ihrer letzten Worte war ein wunderbar murmelndes, raunendes Geräusch, das rasch anschwoll, vor den Fenstern des Hauses hörbar geworden, — es war, wie wenn eine große Menschenmenge beisammen ist und mit gedämpften Stimmen durcheinander spricht. Jetzt schlug etwa wie eine Glocke an, und dies wurde das Signal zu einem ohrenbetäubenden Lärm, der so plötzlich losbrach und so dicht an den Fenstern ertönte, daß die im Zimmer Befindlichen sich nur durch Zeichen hätten verständigen können, weil eine menschliche Stimme unmöglich durchgedrungen wäre. — Es dachte aber zunächst Niemand an Sprechen. Ruth hatte sich erhoben und eine instinctmäßige Bewegung gemacht, zum Fenster zu eilen, wurde aber durch Franziska, die an allen Gliedern bebte, daran verhindert. Der Landrath war sehr blaß geworden, er that einen hastigen Schritt auf seine Frau zu, blieb dann unschlüssig stehen und blickte aufgeregt im Zimmer umher, wie wenn er irgendwo Deckung suchen wolle. Lux, die mit einem Stapel Dessertteller im Arm vor dem geöffneten Credenzschrank am Boden kniete, stellte die Teller mit einem so gewaltsamen Ruck bei Seite, daß sie heftig ins Klirren kamen, sprang von den Knieen auf und eilte zu Ruth, als sei dies die einzige Stelle, wo sie hingehörte. —

Draußen wuchs der Lärm mit jeder Sekunde. Eine wahre Höllenmusik wurde entfesselt, — Kessel und Becken mit voller Kraft gegen einander geschlagen, schrille Kindertrompeten geblasen, dazwischen lautes Johlen und heiseres Geschrei aus rauhen Kehlen, — gellende, langgezogene Pfiffe, die gleichsam über dem Ganzen standen, gleichmäßiges Gebimmel mißtönender Glocken und jetzt die erste greifbare Drohung, — ein mäßig großer Feldstein, der klirrend durch die Fensterscheiben schlug, dicht an Luxens Schläfe vorübersauste und einige der auf dem Fußboden umherstehenden feingeschliffenen Weingläser traf, die mit einem hellen Klang zersprangen.

„Die Lampen fort!“ rief der Landrath mit aller Kraft seiner Lungen. „Dunkel machen! Dann in die Hinterzimmer!“

Fortzubringen waren die Lampen nicht so ohne Weiteres. Sie waren rechts und links neben dem Paneelsopha postirt, zwei schwere, kostbare Lampen in Manneshöhe, mit viereckigen Schirmen aus goldfarbener Seide überdacht; sie waren schwer von der Stelle zu bewegen, das Hausmädchen brauchte jedes Mal Hollmanns Hilfe, wenn die Lampen gerückt werden sollten.

Mit rascher Geistesgegenwart sprang Lux auf den nächsten Stuhl und blies die zur Linken stehende Lampe aus. Ruth machte sich, nicht ohne Mühe, von den sie krampfhaft umklammernden Händen Franziskas frei und löschte die rechtsstehende Lampe. Vor den Fenstern verstärkte sich, angesichts dieser plötzlich im Zimmer eintretenden Finsterniß, das Lärmen, und durch das andere Fenster flog ein neues Wurfgeschoß, das diesmal Fräulein Franziskas Arm streifte und ein empörtes Wehgeschrei bei ihr hervorrief.

„Still! Nach den Hinterzimmern!“ rief der Landrath noch einmal und legte den Arm um die ihm zunächst befindliche Gestalt, in welcher er Ruth vermuthete. Es war aber seine Schwester, die sich, heftig zitternd, an seinen Arm hing und ihm dadurch das Vorwärtskommen nicht unerheblich erschwerte.

Lux hatte ihre Ruth mit starker Hand gefaßt und mit sich gezogen. Hier konnten sie nicht bleiben, das machten sie sich alle für klar. Einer der geschleuderten Steine konnte zu leicht Auge oder Schläfe treffen und eine schwere Verwundung herbeiführen. In Ruths Ankleidekabinet, das neuerdings, seit ihrem Erkältungsfieber, für sie zum Schlafzimmer umgewandelt worden war, befand man sich am gesichertesten. Das hochgelegene Fenster lag nach dem Garten hinaus, dessen hohes, spitzes Eisengitter gefährlich zu übertreten gewesen wäre. — Den Tumult hörte man aber auch hier, trotz eiligst geschlossener Thüren, noch deutlich genug. — Lux hatte selbst das Zimmer für die Nacht hergerichtet, das Bett zurechtgemacht, die Limonade auf den Nachttisch gestellt und die kleine, hinter einer Kuppel von mattrosa Glas brennende Hängelampe angezündet. Dies gedämpfte Rosenlicht, die friedliche Abgeschiedenheit des kleinen traulichen Raumes bildete einen merkwürdigen Contrast zu dem Schreien und Toben, vor welchem man hierher geflüchtet war.

(Fortsetzung folgt.)

dem Reichstage nach seinem Zusammentritt wird vorgelegt werden können.

In der Verwaltungsstreitsache wegen der Polizeiverfügung gegen die Versammlung der Getreidehändler im Feenpalast zu Berlin ist vom Verwaltungsgericht Termin auf den 2. Juli anberaumt worden. In der ersten Instanz wurde das polizeiliche Verbot der Feenpalastversammlungen, wie erinnerlich, als rechtsungültig aufgehoben.

Wegen Beleidigung des Ministeriums des Innern verurtheilte die Oppelner Strafkammer die beiden Redakteure des Polenblattes „Gazeta Opolska" zu 2 Monaten, bezw. 6 Wochen Gefängniß.

△ Der Krieg um Cuba.

Die augenblicklich vorliegenden Nachrichten lauten, obwohl sie nicht alle aus spanischer Quelle fließen, doch ohne Unterschied günstiger für die spanische Sache, als die Berichte der letzten Tage erwarten lassen konnten. Zunächst war es wieder eine der zahlreichen amerikanischen Uebertreibungen, daß General Augustin genöthigt gewesen sei, Manila preiszugeben; die Stadt befindet sich vielmehr nach wie vor in den Händen der Spanier. Von den Amerikanern haben die Spanier im Osten vorläufig auch wohl nichts zu fürchten, da deren Schiffsbemannung für den Krieg zu Lande unbrauchbar ist.

Bezüglich der Ereignisse auf dem westindischen Kriegsschauplatze scheint festzustehen, daß die Amerikaner weder bei Caimanera gelandet sind, noch den Hafen von Santiago forciren. Der amerikanische Befehlshaber vor Caimanera meldete, er habe das Gros seiner Truppen an die Küste in der Nähe der Kriegsschiffe zurückgezogen, weil überlegene spanische Streitkräfte nahen und ihm keine sofortige Hilfe in Aussicht stehe. Von dem großen amerikanischen Geschwader vor Santiago hört man garnichts mehr.

In Washington wird die erstaunliche Neuigkeit bekannt gegeben, es sei nun wirklich eine fast nur aus Regulären (!) bestehende Expedition, Infanterie, Kavallerie, schwere und leichtere Geschütze, von Keywest abgegangen. Ueber das Ziel dieser Expedition wird Stillschweigen beobachtet. Dagegen will der amerikanische Marineminister erfahren haben, daß die Flotte Carmara's sich noch immer in Cadiz befinde, und zwar in einem so trostlosen Zustande, daß sie an das Auslaufen garnicht denken könne. Ob's wahr ist?

Vor Manila treffen dieser Tage bekanntlich vier deutsche Kriegsschiffe unter Oberbefehl des Viceadmirals v. Diederichs ein. Obgleich der Zweck dieser Expedition natürlich nur der ist, die zahlreichen Deutschen auf den Philippinen vor Ungemach des Krieges zu bewahren, so hegt man doch in Madrid die Hoffnung, Deutschland sei entschlossen, eine Bombardirung Manilas zu verhindern. Daran ist im Ernste natürlich nicht zu denken, da Deutschland seine Neutralität ebenso streng zu beobachten entschlossen ist, wie die übrigen europäischen Mächte, die ausdrückliche Neutralitätserklärungen abgegeben haben.

Washington, 14. Juni. Admiral Sampson hat an das Marine-Departement telegraphisch gemeldet, Lieutenant Blue habe eine Aufklärungsfahrt von 70 engl. Meilen gegen den Hafen von Santiago de Cuba unternommen; die gesammte spanische Flotte befinde sich im Hafen. Sampson fügt hinzu, die bei Guantanamo gefallenen Amerikaner seien auf barbarische Weise verstümmelt worden. (Na, na!)

Madrid, 14. Juni. Der Minister des Auswärtigen erklärte, es sei kein Schritt zu Friedensunterhandlungen gethan worden; die Regierung habe noch keine Bestätigung von einem Angriffe auf Santiago erhalten. Der Kampf bei Guantanamo sei nur ein bedeutungsloser Zusammenstoß mit den Rebellen. Der Kriegsminister habe erklärt, die Lage auf Manila sei nicht so schlimm, wie man glaube, denn General Augustin habe 20 000 Mann konzentrirt und besitze 200 weittragende Kanonen.

Madrid, 14. Juni. Nach hier eingegangenen Meldungen aus Habana wurden die Aufständischen in mehreren Treffen geschlagen, wobei sie 42 Todte hatten.

Ausland.

Griechenland. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Athen: Der österreichisch-ungarische Militär-Attachee in Konstantinopel Baron Giesl ist hier eingetroffen, um die Verhandlungen wegen des Engagements von Instrukteuren für die griechische Armee abzuschließen. Es sind hierfür ein General, zwei Obersten und drei Majore aus der österreichisch-ungarischen Armee in Aussicht genommen. In Anbetracht der kritischen Finanzlage will die Wiener Regierung das griechische Budget nicht belasten und wird die Instrukteure selbst bezahlen.

Frankreich. Paris, 14. Juni. Deputirtenkammer. Die Debatte über die Interpellation betreffend die Politik des Kabinets wird fortgesetzt. Ministerpräsident Meline verwahrt sich dagegen, antidemokratische Politik getrieben zu haben. Die Regierung sei stets zur Versöhnlichkeit geneigt; wenn aber der Sozialismus an's Ruder käme, würde er den Ruin der Republik und Frankreichs herbeiführen. Meline versichert nochmals, daß das Programm des Kabinets stets ein demokratisches gewesen sei (Unterbrechungen); er wünsche, daß die Republikaner sich vereinigten; das Programm Bourgeois' jedoch, welches, wenn verwirklicht, dieselben Ergebnisse, wie das Programm der Sozialisten im Gefolge haben würde, könne er nicht annehmen. (Beifall.) Bourgeois versichert, daß er die kollektivistischen Theorien nicht billige. Sein Steuersystem unterscheide sich wenig von dem der Regierung. Er wolle den kleinen Steuerzahlern Erleichterung schaffen. Redner fügt hinzu, sein Programm sei dasjenige Gambetta's und tadelt Meline, daß er sich nicht von der Rechten trennen wolle. (Beifall auf der äußersten Linken.) — Verschiedene Tagesordnungen werden eingebracht. Meline nimmt diejenige Ribot's an, die folgendermaßen gefaßt ist: Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung und ist entschlossen, eine Politik demokratischer Reformen durchzuführen, die gegründet ist auf die Vereinigung der Republikaner. (Protestrufe auf der Rechten.) Lebhafte Bewegung. — Ribot hält eine Lobrede auf Meline und wirft den Radikalen vor, eine fruchtbringende Vereinigung verhindert zu haben. Cassaignac wirft Meline vor, die Rechte verleugnet zu haben. Meline erwidert, er habe niemals die Aushülfe der Rechten nachgesucht. Brisson fragt Meline, ob er mit der Rechten breche, und fordert die Kammer auf, diese Politik nicht fortzusetzen. Teonillot beantragt eine Tagesordnung, durch welche die seit zwei Jahren befolgte Politik gutgeheißen wird. Meline lehnt diese Tagesordnung ab, die mit 297 gegen 271 Stimmen verworfen wird.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 14. Juni. Die Beschlüsse der städtischen Behörden, die Gemeindesteuer als Zuschläge mit 275 Prozent zu der Einkommen-, 210 Prozent zu den Realsteuern aufzubringen, sind genehmigt worden. — Herr Xaver Schwarz aus Nakel hat hier mit dem Bau einer Molkerei begonnen und will sie am 1. September in Betrieb setzen.

— **Flatow**, 12. Juni. Ueber eine aus Rache von einer Frau verübte Brandstiftung, der auch ein Kind zum Opfer fiel, wird berichtet: In Skietz lebten zwei Frauen auf gespanntem Fuße. Nachdem sie sich am Freitag wieder gezankt, begab sich die eine, ihr kleines Kind zu Hause lassend, aufs Feld. Bald darauf brach in dem Hause Feuer aus. Im Nu war das Haus niedergebrannt. Das Kind ist mitverbrannt. Man vermuthete gleich, daß ein Racheakt der Feindin der Mutter des verbrannten Kindes vorliegt. Gestern hat diese auch ihre bestialische That dem Gendarmen eingestanden; sie wurde sofort verhaftet.

— **Löbau**, 14. Juni. Das Lehrer-Collegium und die Zöglinge des hiesigen Lehrer-Seminars unternehmen Ende Juni einen gemeinschaftlichen Ausflug nach dem Riesengebirge. Der Beitrag für die theilnehmenden Zöglinge ist auf je 25 Mark festgesetzt worden.

— **Elbing**, 14. Juni. Die italienische Regierung bestellte bei der Schichau'schen Werft zwei Torpedobootszerstörer von 30 Seemeilen Geschwindigkeit.

— **Danzig**, 14. Juni. Die Eröffnung des Danziger Freibezirks ist nunmehr von den zuständigen Behörden für den 1. Oktober d. J. in Aussicht genommen; beim Eintreten unvorhergesehener Verzögerungen ist als äußerster Eröffnungstermin der 1. Januar 1899 angesetzt.

— **Danzig**, 15. Juni. Der jetzt vom Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung zur definitiven Festsetzung vorgelegte Haupt-Etat der Stadt Danzig pro 1898/99 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 7 505 000 Mk. (gegen das Vorjahr 1 405 000 Mk. mehr). Von diesem Mehr entfallen aber 897 693 Mk. allein auf verstärkte Schuldentilgung. Die Gemeinde-Einkommensteuer ist um 633 0 Mk. höher, die Gasanstalt ergiebt ein Mehr von 86 500 Mk., Wasserleitung und Canalisation von 52 800 Mk., Grund- und Gebäudesteuer ein Mehr 37 170 Mk., Wohnungssteuer von 11 200 Mk. Bei der Schulverwaltung beträgt die Ausgabesteigerung 83 987 Mk, die Einnahmesteigerung 12 640 Mk.

— **Bromberg**, 14. Juni. Ein gefährlicher Mensch scheint der Arbeiter Radtke zu sein. Derselbe stieß gestern Nachmittag den Arbeiter Kornowski vom Bollwerk an der Brahe oberhalb der Danziger Brücke in das Wasser. Nur mit großer Mühe gelang es hinzueilenden Personen, den bereits Untersinkenden zu erfassen und vom Tode des Ertrinkens zu retten. Auch andere Personen versuchte Radtke ins Wasser zu stoßen. Als ein herbeigeholter Polizeibeamter den gefährlichen Patron verhaften wollte, setzte dieser seiner Abführung energischen Widerstand entgegen, so daß der Beamte Mühe hatte, ihn in's Gefängniß zu bringen.

— **Argenau**, 10. Juni. Der hiesige Kriegerverein machte gestern einen Ausflug nach dem königlichen Walde bei Jakobskrug, wobei gleichzeitig eine Generalversammlung abgehalten wurde. Auf derselben wurde beschlossen, daß der Verein an dem am 3. Juli in Strelno stattfindenden Verbandsfeste theilnimmt. 32 Mitglieder erklärten sich sofort zur Reise dorthin bereit. Buchbindermeister Carow wurde in den Vorstand gewählt. — Der Dolmetscher Streich aus Thorn wird am nächsten Sonntag Nachmittags 4 Uhr einen zweiten Vortrag über die Zwecke und Ziele des Vereins vom blauen Kreuz halten. — Der Gustav-Adolf-Verein hat der hiesigen evangelischen Gemeinde 400 Mark zum Bau eines Pfarrhauses überwiesen. — Die Förster der Umgegend haben einen Försterverein gegründet und zum Vorsitzenden den königlichen Förster Mehwald-Wodek, und zum Schriftführer den Forstsekretär Krause-Argenau, gewählt. Der Verein hält am 3. Juli im Forsthaus Bärenberg ein Scheibenschießen ab.

* **Posen**, 14. Juni. Vor dem Frühstück für die hier zum Besuch weilenden russischen Offiziere traf ein Schreiben der Kaiserin Friedrich, Chef des Regiments, an dessen Kommandeur Major v. d. Schulenburg ein, in dem sie den russischen Kameraden ihre herzlichen Grüße ausdrückt. Um $7^1/_4$ Uhr erfolgte die Abreise des Generals von Bistram mit seinen Adjutanten nach Warschau. Der Abschied vom Kommandeur und den Offizieren des Leibhusaren-Regiments war äußerst herzlich, ebenso, als um 7 Uhr 55 Min. die russischen Offiziere nach Kalisch abreisten. Beiderseits rief man: „Auf baldiges Wiedersehen!"

Lokales.

Thorn, 15. Juni.

ǂ [Auf zur Wahl!] Bei der großen, von uns des öfteren nach Gebühr gewürdigten Rührigkeit der Polen ist es doppelte Pflicht jedes Deutschen, am morgigen Donnerstag seine Stimme abzugeben für den alleinigen deutschen Kandidaten, Herrn Landgerichtsdirektor Graßmann! Jeder, auf einen andern deutschen Namen lautende Stimmzettel kommt dem Polen zugut. Es kann auf eine einzige Stimme ankommen, deshalb ist es für jeden Deutschen Ehrenpflicht, am Tage der Reichstagswahl sein Wahlrecht zu Gunsten der großen deutschen Sache auszuüben! Wer es irgend ermöglichen kann, gehe schon in den Vormittagsstunden zur Wahl, weil es dann für das deutsche Wahlkomitee leichter zu übersehen ist, welche Säumigen etwa noch herbeizuholen sind; denn leider sind gerade unter den Deutschen immer noch sehr viel Säumige in Wahlangelegenheiten vorhanden, während von den Polen so leicht Keiner an der Wahlurne fehlt. Also jeder Deutsche muß wählen, das ist er sich selbst, seiner Familie und dem deutschen Vaterlande schuldig, und zwar selbstverständlich nur

Landgerichtsdirektor Graßmann-Thorn!

+ [Eine deutsche Wählerversammlung] fand gestern Abend im Victoria-Saale statt; dieselbe war sehr stark — wohl von etwa 400 Personen — besucht, auch viele Anhänger der sozialdemokratischen Partei hatten sich eingefunden. Herr Rechtsanwalt Schlee eröffnete die Versammlung, dankte den Versammelten, insbesondere den Arbeitern, für ihr zahlreiches Erscheinen und brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus. Alsdann wählte die Versammlung noch die Herren Maler Brosche und Steinmetz Knauer in das Bureau. Hierauf stellte sich Herr Landgerichtsdirektor Graßmann den Wählern vor. Redner knüpfte daran an, daß auf den Trottoirfliesen zu lesen sei: „Wählt keinen hohen Beamten". Das sei er garnicht. Allerdings sei er ein durch und durch königlich gesinnter preußischer Beamter, aber ein durchaus unabhängiger Richter, und er werde sich seine liberale Gesinnung niemals abstreiten lassen. Der Bürger müsse das Recht behalten, in Staat, Provinz und Gemeinde mitzusprechen. Seine Stellung als Beamter dürfte nach dieser seiner Ueberzeugung also wohl Niemandem Besorgniß einflößen. Redner nimmt dann auf einige Stellen des Wahlaufrufs Bezug und erklärt, er werde nach seiner innersten Ueberzeugung stets jede Frage ehrlich prüfen und nach seiner besten Ueberzeugung stimmen. Daß die schwächeren Schultern von drückenden Steuern möglichst entlastet werden, würde er eifrigst anstreben. Zur Beseitigung des allgemeinen geheimen Wahlrechts, der Freizügigkeit und Koalitionsfreiheit werde er niemals seine Zustimmung geben, das könne ein liberaler Mann auch nie! (Lebhaftes Bravo.) Ebensowenig sei er für antisemitische Bestrebungen zu haben, was denen, die ihn näher kennen — und er lebe seit 20 Jahren in Westpreußen — hinlänglich bekannt sei. Redner schloß mit dem Versprechen, daß er sich im Falle seiner Wahl in den Reichstag in allen Fragen stets von dem Prinzip der Gerechtigkeit werde leiten lassen und überall, wo er es für seine Pflicht halte, mit ganzer Kraft für die Interessen seiner Wähler eintreten würde. (Beifall.) — Alsdann nahm Herr Raczintewski (Schlosser in einer hiesigen Fabrik) das Wort, um Herrn Graßmann die Wünsche der Arbeiter ans Herz zu legen: Vor allem müßten die Zölle und indirekten Steuern abgeschafft werden, welche die größte Last für den Arbeiterstand seien; ferner müsse die Grenze geöffnet werden, damit der Arbeiter billigeres Fleisch bekomme, denn 70 Pf. für ein Pfund Fleisch könne der Arbeiter nicht bezahlen. Ferner leide der Arbeiter zu sehr unter der Branntwein-, Zucker- und Salzsteuer. Die Alters- und Invalidenversicherung sei eine sehr gute Einrichtung, aber die Altersgrenze für den Bezug der Rente sei zu hoch angesetzt. Das Submissionswesen sei gleich schädlich für Arbeiter und Arbeitgeber. Ferner wendete sich Redner noch gegen die Lustbarkeitssteuern, gegen das Militärwesen etc. Für den Ruf „hie deutsch, hie polnisch" seien die Arbeiter nicht zu haben. — Herr Rechtsanwalt Schlee widerlegte einige Unrichtigkeiten in den Ausführungen des Herrn Raczintewski; zur Aufstellung des gemeinsamen deutschen Kandidaten seien acht Arbeiter eingeladen gewesen und auch zum Theil erschienen, und die Pensionirung eines Richters, wenn er etwa keine Steuern, die von der Regierung verlangt würden, bewilligen wolle, sei einfach ganz unmöglich; ein Richter könne sogar sozialdemokratisch stimmen, wenn er wolle. — Herr Amtsrichter Wintzeck bittet, recht warm für die Wahl Graßmann einzutreten. Der Mittelstand befinde sich in großer Gefahr: Herr Graßmann habe in dieser Hinsicht aber vollkommen befriedigende Erklärungen abgegeben. Die nationale Gefahr müsse alle Deutschen vereinigen. (Lebhaftes Bravo.) Wenn der Pole siege, schiebe er einen Keil in die wirthschaftliche Größe unseres Volkes, und diese sei auch die Grundbedingung für das Wohl unserer Arbeiter. Was die Polen versprechen, sei vollständig werthlos; denn diese seien in politischer und wirthschaftlicher Hinsicht vollständig bankerott geworden. Alle Deutschen müßten deshalb wie ein Mann für Herrn Graßmann eintreten. — Herr Dr. Meyer widerlegt gleichfalls einen Irrthum in den Ausführungen des Herrn Raczintewski. — Ein Herr Waliszewski tritt als Pole auf und erklärt u. a., ein starkes Königthum koste auch viel Geld; wer das bezahlen solle. — Herr Maler Brosche führt aus, Herr Raczintewski scheine der Umsturzpartei anzugehören; derselbe habe auch von den Schiffsbauten für die Marine gesprochen, ohne zu bedenken, wieviel Tausende von Arbeitern bei diesen Bauten zu hohem Lohn beschäftigt würden. Herr Waliszewski beabsichtigt, hier deutsche Stimmen für den Polen zu fangen. Die Deutschen seien viel zu stolz um auf polnischen Stimmenfang auszugehen; die Deutschen könnten aber nicht dringend genug davor gewarnt werden, auf die polnische Leimruthen zu gehen. — Herr Amtsrichter Wintzeck hebt gleichfalls hervor, daß die Deutschen die Wahlagitation offen und ehrlich betreiben, während die Polen im Geheimen wühlen; absichtliche Verdrehungen werden an die Ecken geklebt, nur um Zersplitterung unter den Deutschen hervorzurufen. Dieser Kampf mit verkapptem Visir verdiene Verachtung, während vor dem Kampf mit offenem Visir, wie ihn die Deutschen führen, Jedermann Achtung haben müsse. — Herr Rechtsanwalt Schlee hebt in einem Schlußwort hervor, daß leider von vielen Seiten versucht werde, Zersplitterung unter den Deutschen hervorzurufen und deutsche Stimmen zu fangen. Hoffentlich werde aber Alles das nichts fruchten. Wenn die Herren Raczintewski und Waliszewski von dem Streitruf „Hier deutsch, hier polnisch" nichts wissen wollten, so sei dem nur entgegenzuhalten, daß die Polen — sehr zu ihrem Schaden — sehr oft international waren. Selbst die Sozialdemokraten müßten in erster Linie national sein, wie sie es auch in Frankreich, Italien, England, Spanien etc. sind. Nur unsere Sozialisten machten eine unrühmliche Ausnahme. Heer und Marine seien unbedingt nothwendig zur Erhaltung unseres Vaterlandes und der Wohlfahrt seiner Bewohner; ein einziger unglücklicher Krieg würde uns hundertmal mehr kosten, als unser ganzes Heer. Besonders die Arbeiter haben es am schlimmsten, wenn wir einen Krieg verlieren sollten. Herr Graßmann habe ein warmes Herz für die Arbeiter und er werde dies bei jeder sich bietenden Gelegenheit bethätigen; habe denn auch Frankreich oder irgend ein anderes Land die vielen vortrefflichen Wohlfahrtseinrichtungen für die Arbeiter, wie sie bei uns bestehen? Des alten deutschen Reiches Glanz und Herrlichkeit verfiel, als die Uneinigkeit Platz griff. Soll es uns eben so gehen? Sollten die Polen hier in unserer blühenden deutschen Ostmark wieder ans Ruder kommen, würde es wieder schnell bergab gehen und wir würden vielleicht noch die russische Knute zu fühlen bekommen. Deshalb müssen alle Deutsche einig sein und Mann für Mann am Tage der Wahl für Herrn Landgerichtsdirektor Graßmann eintreten. Dann werde uns der Sieg nicht fehlen. — Mit einem dreifachen Kaiserhoch schloß Redner seine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache, womit die Versammlung ihr Ende erreichte.

+ [Personalien.] Der Militäranwärter Werner in Thorn ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgericht hierselbst ernannt worden. — Die zweite Lehrerstelle an der evangelischen Kirchschule zu Gr. Krebs, Kreis Marienwerder, ist dem Schulamts-Kandidaten Wennrich aus Neudörfchen verliehen worden.

+ [Personalien bei der Post.] Dem Hauptmann a. D. Orlovius zu Thorn ist die Verwaltung des Postamtes in Ueckermünde übertragen; der Postmeister Pethke ist von Ziegenhain (Bez. Kassel) nach Schwetz versetzt.

+ [Ordensverleihungen.] Verliehen sind: den Postsecretären Bronesky in Marienburg und Buth in Marienwerder der Kronenorden 4 Klasse, dem Landbriefträger Blazejewski in Jezewo das allgemeine Ehrenzeichen.

+ [Der Verein für Bahnwettfahren zu Thorn] übersendet uns heute die Ausschreibung zu dem am Sonntag, den 26. Juni stattfindenden zweiten diesjährigen Internationalen Rad-Wettfahren auf der Cement-Rennbahn Culmer-Vorstadt (Munsch). Nennungsschluß ist Dienstag, den 21. Juni, Vormittags 10 Uhr. Es ist folgendes Programm aufgestellt: 1. Hauptfahren; Strecke 10000 m 3 Ehrenpreise im Werthe von 80, 40, 20 Mk. Einsatz 3 Mk. — 2. Ermunterungsfahren; Strecke 2000 m 3 Ehrenpreise im Werthe von 25, 15, 10 Mk. Einsatz 1. Mk. — 3. Rundenpreisfahren: Strecke 2000 m 3 Ehrenpreise im Werthe von 40, 20, 10 Mk. Einsatz 1,50 Mk. — 4. Mehrsitzer-Hauptfahren: Strecke 3000 m 3 pr. Ehrenpreise im Werthe von 80, 40, 20 Mk. Einsatz 3 Mk. p. Maschine. — 5. Vorgabefahren: Strecke 2800 m 3 Ehrenpreise im Werthe von 40, 20, 10 Mk. Einsatz 1,50 Mk. — 6. Mehrsitzer-Vorgabefahren: Strecke 2800 m 3 pr. Ehrenpreise im Werthe von 60, 30, 15 Mk. Einsatz 3 Mk. p. Maschine. — Sämmtliche Rennen sind nur für Herrenfahrer offen. Während des Rennens findet in den Pausen Kunstfahren statt. Nennungen sind an Herrn J. Kozlowski, Thorn-Schillerstraße 17 zu richten.

÷ [Patentliste.] Auf ein Verfahren und einen Apparat zum continuirlichen Dämpfen von Kartoffeln, Getreide und dergleichen unter Druck ist E. Müller-Bromberg ein Patent ertheilt worden. — Ein Gebrauchsmuster ist angemeldet auf: eine Putzvorrichtung für Messer und Gabeln aus zwei mit einander verbundenen und mit Tuch oder Leder überzogenen Deckeln für Marie Gründler-Graudenz.

= [Auszeichnung der Fahnen- und Standartenträger.] Der Kaiser hat bestimmt, daß die Fahnenträger der Fußtruppen — ausschließlich Fußartillerie — und die Standartenträger in Zukunft durch die Regiments-Kommandeure bezw. durch die Kommandeure selbstständiger Bataillone zu ernennen sind. Sie erhalten ein Abzeichen zum Waffenrock u. s. w. sowie einen Ringkragen, der zu jedem Dienst mit Helm anzulegen ist, die Fahnenträger außerdem, soweit sie nicht das Offizier-Seitengewehr tragen, ein besonderes Seitengewehr. Die Fahnenträger erscheinen, auch wenn die Fahnen nicht zum Dienst mitgeführt werden, ohne Gewehr und mit eingestecktem Seitengewehr. — Bei der Fußartillerie werden die vorstehend aufgeführten Auszeichnungen nur bei solchen Gelegenheiten, bei denen der Truppentheil eine Fahne führt, von den die Fahne tragenden Unteroffizieren angelegt. — Das Abzeichen zum Waffenrock u. s. w., auf Grundtuch zu letzterem aufgestickt, wird am rechten Oberarm in der Mitte zwischen Armlochnaht und Ellenbogen getragen, andere Abzeichen (Kaiser-, Fechter-Abzeichen) werden unmittelbar darunter angebracht. Bei vorhandenen Fechterabzeichen sitzt das Abzeichen für Standartenträger zwischen den — zutreffenden

Falls obersten — Schenkeln, an welche der Fuß der Fahnenstangen sich anlehnt. — Die Ringkragen sind, der Farbe der Knöpfe zum Waffenrocke u. s. w. entsprechend, aus Tombak bezw. Nickel versilbert.

= [Ein verleumderisches Flugblatt] ist heute noch in letzter Stunde von den Polen von Haus zu Haus unter den Deutschen verbreitet worden. Daß sich durch derartig unfläthige Beleidigungen, wie sie in diesem neuesten polnischen Machwerk enthalten sind, kein deutscher Wähler in seinem deutschen Nationalbewußtsein wird irre machen lassen, ist selbstverständlich. Wie wir hören, hat Herr Landgerichtsdirektor Graßmann sofort gegen die Verfasser, Drucker, Verleger und Verbreiter dieses Flugblattes Strafantrag gestellt.

+ [Der heutige Wollmarkt] war, wie schon seit einigen Jahren, wieder ohne Zufuhr

P [Das Gut Weißhof] wird heute der Stadt übergeben. Der Gesammtkaufpreis beträgt 108 000 Mark, wovon nach Uebernahme der Hypotheken 48 000 Mark baar zu zahlen sind.

+ [Submission.] Zur Vergebung der Arbeiten und Lieferungen für die Erbauung eines Musikpavillons in dem städtischen Ziegeleipark war heute im städtischen Bauamt Termin anberaumt, zu welchem sieben Offerten eingegangen waren. Es forderten Ulmer & Kaun 2373 Mark, L. Bock 2438 Mark, Paul Richter 2493 Mark, A. Teufel 2470 Mark, W. Rinow 2476 Mark, Paul Weber 2614 Mark, F. Kleintje 2966 Mark Den Zuschlag hat die Stadtverordneten-Versammlung zu ertheilen.

n [Zwei Ulanen-Pferde], die vor einem Wagen gespannt waren, gingen heute Nachmittag von der Araberstraße aus durch. Am Bromberger Thor schlug der Wagen um und blieb liegen, während die Pferde einzeln weiter stürmten; sie wurden jedoch gleich darauf von einem Pferdebahnkutscher und einem anderen, des Weges kommenden Manne aufgegriffen.

N [Unfall.] Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr fuhren zwei Flissaken auf einem Seelenverkäufer über die Weichsel, um zu ihrer Traft zu gelangen. Mitten in der Weichsel schlug das leichte Fahrzeug um und beide Insassen fielen in's Wasser. Während der eine sich am Fahrzeug festhielt, versuchte der andere durch Schwimmen sich zu retten, sank aber bald unter. Zwei Boote mit Ankerleuten eilten schnell den Gefährdeten zur Hilfe und brachten beide an Land.

+ [Polizeibericht vom 14. Juni.] Gefunden: Ein Portemonnaie mit Inhalt am Altstädtischen Markt. — Verhaftet: Fünf Personen.

M [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,98 Meter über Null, fallend, Wassertemperatur $15^1/_2$ R. Eingetroffen ist der Dampfer „Thorn" aus Danzig mit Heringen, Petroleum, Schmalz und Kolonialgütern und einem beladenen Kahn im Schlepptau, ein Kahn mit Kartoffeln beladen aus Plock, ein Kahn mit Quebrachoholz aus Hamburg, drei Kähne mit Steinen, zwei Barken mit Weiden und Waldfaschinen aus Polen. Abgefahren sind zwei Zillen mit Schnitthölzern nach Spandau, ein Kahn mit Quebrachoholz nach Warschau, drei Kähne mit Steinen nach Schulitz und Fordon. Abgeschwommen 8 Traften nach Brahnau bez. Danzig.

---

* Podgorz, 14. Juni. Der landwirthschaftliche Verein der Thorner linksseitigen Weichselniederung hielt Sonnabend, den 11. d. Mts. im Kleinkruge zu Gr. Nessau eine Sitzung mit Damen ab, die sehr gut besucht war. Nachdem die Nessauer Felder besichtigt worden waren, vereinigten sich die Theilnehmer zu einem fröhlichen Kränzchen im dortigen Saale. — In der gestrigen Bezirks-Lehrerkonferenz hielt Herr Blum-Stewken ein Lektion über „Einkehr" mit Kindern der Mittelstufe. Die nächste Konferenz findet am 5. September in der katholischen Schule hier um 1 Uhr Nachmittags statt. Herr Steinke-Gr. Nessau wird eine Lektion und Herr Buse-Rudak einen Vortrag über Geschichtsunterricht halten. — Der Lehrerverein, dessen Mitglieder sich im Hohenzollernpark zu einer gemüthlichen Sitzung vereinigt hatten, wird seine nächste Sitzung am 13. August Nachmittags 3 Uhr bei Herrn Scheel-Rudak abhalten. Als Mitglied wurde Herr Steinke-Blotto (Kreis Culm) aufgenommen. Herr Walotz-Czernewitz, der aus Fritz Reuters Heimath stammt, trug verschiedene Sachen aus dessen Werken vor.

Eingesandt.

Zur Reichstagswahl.

Deutsche Männer! Wir müssen als deutsche Männer im deutschen Vaterlande, besonders in unserer Provinz, wo das Slaventhum um uns herumwuchert, deutsch wählen, das muß unser deutscher Nationalstolz, den wir so gern zurückhalten, um unsere deutsche Farbe nicht zu zeigen, mit sich bringen. Wir sind es unseren Nachkommen schuldig, daß wir deutsch sind und deutsch bleiben, sonst werden wir von dem rastlosen Slaventhum überwuchert, werden unterdrückt, erstickt und kommen um. Und das darf nicht geschehen. Wir haben in Rußland, namentlich in den Ostseeprovinzen, im Wolgagebiet, in Volhynien, in Polen, in Südrußland Deutsche, deren Vorfahren theilweise vor Jahrhunderten nach Rußland ausgewandert sind und die seit vielen, vielen Jahren unter der russisch-polnischen Nation unter vielen Drangsalen und Verfolgungen ihres Deutschthums wegen gelebt haben und leben. Fragt sie mal, wie es mit ihrem Russisch oder Polnisch steht, die meisten werden ehrlich gestehen, daß sie unerschüttert deutsch geblieben sind, ja viele ließen sich ihres Deutschthums wegen nach Sibirien verbannen, verließen Hab und Gut, Weib und Kind und gingen, echt deutsch gesinnt, Elend und Noth entgegen fürs ganze Leben, ehe sie ihr Deutschthum verleugneten. Und wie steht es hier im deutschen Vaterlande mit den echten Deutschen? Schreiber dieses hat bei der vorigen Wahl deutsche Männer, die er persönlich kannte, getroffen, die alle Redekunst aufboten, um ihn zu veranlassen, einen Polen zu wählen. Das ist doch eine Schande, wenn man sieht, wie deutsche Männer ihre deutsche Nationalität mit Füßen treten. Wenn ein Racziniewski und Genossen behaupten, daß der deutsche Kandidat Herr Landgerichtsdirektor Graßmann die Wünsche der Arbeiter 2c. nicht befriedigen wird, wenn er gewählt wird, so haben wir Deutsche und auch die Arbeiter doch noch keine Garantie dafür, daß ein v. Czarlinski oder ein Storch, oder sonst Jemand, der gewählt würde, alle ihre Wünsche befriedigen wird. In der vorigen Wahlperiode hatte unser Wahlkreis einen Polen, Herrn v. Slaski; haben wir aber während der ganzen Periode auch nur ein einziges Mal gehört, daß er für unseren Wahlbezirk, wie er es versprochen hat, eingetreten ist? Wenn er etwas gethan haben mag, so hat er sicherlich nur für Zulassung der polnischen Sprache in den öffentlichen Lehranstalten oder für Aufhebung des Jesuitengesetzes gestimmt. Um das Fleisch, den Schnaps, das Salz und viele andere Dinge, die der Arbeiter entbehren will, hat er sich sicher nicht gekümmert. Jeder Verständige ist auch fest überzeugt, daß weder v. Czarlinski noch Graßmann, Storch oder ein anderer Reichstagsabgeordneter alle Wünsche der verschiedenen Klassen voll und ganz befriedigen wird. Darauf darf Niemand rechnen und das vermag auch keine Macht der Erde zu thun. Wünsche bleiben immer übrig bis ins Grab und es ist auch überhaupt ausgeschlossen, daß v. Czarlinski die deutschen Landwirthe, den Mittelstand und die Arbeiter bei seiner etwaigen Wahl so vertreten wird oder könnte, daß alle mit ihm zufrieden sein würden. Eins wissen wir Deutsche bestimmt, daß er für uns Deutsche, d. h. für die deutsche Nation, garnicht, um so eifriger aber für das Polenthum, die polnische Sprache und das Jesuitenthum eintreten würde, ohne sich so wenig wie Herr v. Slaski um das Wohl des Mittelstandes und der Arbeiter zu kümmern. Wohl aber haben wir dieses von Herrn Graßmann, von einem echt deutschen Manne zu erwarten. Darum deutsche Männer, laßt euch nicht irre machen durch alle möglichen Versprechungen, sondern wählt als deutsche Wähler deutsch! Wählt nur Herrn Landgerichtsdirektor Graßmann, dann ist uns der Sieg gewiß!

Ein deutscher Wähler aus dem Volke!

Sportliches.

× Berlin, 13. Juni. Das Kaiserpaar beehrte die heutigen Rennen zu Hoppegarten bei Berlin mit seiner Anwesenheit. Kurz nach dem zweiten (einem Offiziersrennen), gegen 4 Uhr, erschienen die Majestäten vom Bahnhof her im vierspännigen offenen Wagen mit Spitzenreitern, der Kaiser in Husaren-Uniform, die Kaiserin in einer gelben Robe, und wurden mit einem Fanfarenmarsch begrüßt. Die Herrschaften wurden vom Grafen Lehndorf und dem General von Rauch empfangen und begaben sich in den reservierten Pavillon. Im großen Armee-Jagd-Rennen, dem 35. seit Einführung dieser Rennen, liefen zehn Pferde. Sieger wurde „Chantry Post" des Lieutenants Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg, geritten vom Besitzer, zweiter „Nichtraucher" des Lieutenants Grafen Eulenburg, geritten vom Besitzer, dritter „Bob" des Grafen Zech, geritten vom Lieutenant von Westphalen. Der Kaiser selbst überreichte den Reitern der Siegerpferde die Preise; als ersten Preis hatte der Kaiser eine silberne Henkelbowle gestiftet, mit der Aufschrift „Kaiser Wilhelm II. dem Sieger, Hoppegarten 13. 6. 1898.", den zweiten und dritten Ehrenpreis, eine silberne Terrine und einen silbernen Humpen, hatte der Union-Klub ausgesetzt. Bei dem Rennen stürzten drei Pferde, ohne daß jedoch diese oder die Reiter Schaden genommen hätten. Die Majestäten wohnten auch noch dem Rennen um den vom Kaiser gestifteten silbernen Schild bei, den sich diesmal „Vollmond" vom K. Hpt. Gestüt Graditz holte. Der Kaiser sprach dem Grafen Lehndorf seine Anerkennung für den Erfolg des Gestütes aus. Bald nach 5 Uhr kehrten die Majestäten nach Berlin zurück. Die Rennen waren vom Wetter überaus begünstigt und von einem zahlreichen Publikum besucht.

Vermischtes.

Entgleist ist auf der russischen Südwestbahn bei Kiew ein Personenzug. Die Lokomotive und zwei Wagen stürzten in einen Sumpf hinab. Fünfzehn Passagiere und zwei Bedienstete erlitten zum Theil schwere Verletzungen.

Der vielgenannte Getreidespekulant Joseph Leiber ist genöthigt, große Verkäufe weit unter dem Selbstkostenpreise zu machen. Wie gemeldet wird, sind mehr als zehn Millionen Buschels Weizen allein in Chicago auf seine Rechnung liquidirt worden. Auf diese Nachricht hin sind am Dienstag die Getreidepreise an allen Börsen gefallen, in Berlin z. B. um 11 Mark.

Ein Denkmal für dreißig deutsche Krieger, die im Jahre 1871 im Brüsseler Lazareth verstorben sind, ist eben auf dem Stadtfriedhof zu Brüssel enthüllt worden. Der Feier wohnten sämmtliche deutschen Vereine und der deutsche Gesandte v. Alvensleben bei.

Versicherungsschwindel. Gegen einen der bekanntesten Pariser Kaufleute ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, weil er einen schwer erkrankten Angestellten durch Unterschiebung eines Strohmannes bei Pariser und Londoner Lebensversicherungsgesellschaften mit 1 300 000 Fr. versichert hatte.

Neueste Nachrichten.

Wien, 14. Juni. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Lemberg: Die antisemitischen Ausschreitungen haben sich von Jaslo auf die Bezirke Gorlice und Pilzno ausgedehnt; in zahlreichen Ortschaften dieser Bezirke wurden die Wirthshäuser und Dorfgeschäfte überfallen und geplündert. Die Plünderung beginnt sich bereits gegen die reichen Gutsbesitzer zu richten. Die Gendarmerie wurde in den genannten Bezirken verstärkt. Von Krakau und Tarnow wurden starke Militär-Abtheilungen nach Jaslo und Gorlice abgeschickt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 15. Juni um 7 Uhr Morgens: + 1,00 Meter. Lufttemperatur: + 13 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: N. W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Donnerstag, den 16. Juni: Wolkig, ziemlich kühl, vielfach trübe. Stellenweise Regenfälle.

Sonnen-Aufgang 3 Uhr 54 Min., Untergang 8 Uhr 26 Min.
Mond-Aufg. 1 Uhr 13 Min. Vorm., Unterg. 5 Uhr 17 Min. Nachm.

Handelsnachrichten.

W Posen, 14. Juni. [Resumé für den Posener Wollmarkt.] Unser diesjähriger Wollmarkt hatte denselben Verlauf wie der Breslauer Markt. Schon seit vielen Jahren macht man die Wahrnehmung, daß die feineren Wollen schnell Käufer finden; dieses hat sich auch in diesem Jahre sowohl in Breslau als auch in Posen dokumentirt. Unser Markt, welcher für den 14. und 15. Juni angesetzt, war bis gegen Abend vollständig beendet. Derselbe zeigte früh zwar ruhigere Tendenz, doch war die Haltung im Allgemeinen fest. Für die hochfeinen und feineren Wollen zeigte sich eine ziemlich rege Nachfrage und wurden dafür 12 bis 15 Mark höhere Preise gegen das Vorjahr gezahlt; einzelne Stämme hochfeiner Wollen erzielten sogar bis 20 Mark Preisaufschlag. Auch die mittelfeinen Wollen fanden ziemlich schnell Käufer und brachten bis 10 Mark über Vorjahr. Hauptkäufer für die erwähnten Gattungen waren Rheinische Händler, sowie Luckenwalder, Forster und Bayerische Fabrikanten. Die gut behandelten Mittelwollen gingen ebenfalls mit einem Preisaufschlag von 4 bis 7 Mark gegen das Vorjahr ab. Vormittags 10 Uhr waren bereits die besseren Wollen geräumt. Es blieben alsdann nur die minder guten und geringen Wollen übrig, wofür sich eine schwache Kauflust zu erkennen gab. Verkäufer erzielten dafür durchschnittlich Vorjahrspreise; nur einzelne Partien brachten bis 3 Mark darüber hinaus. Zu bemerken ist, daß einige Stämme feiner Wollen, die im vorigen Jahre zu billigen Preisen verkauft wurden, sogar über 25 Mark höhere Preise brachten. Diese Verkäufe sind jedoch nicht maßgebend, da im Vorjahre viele Produzenten, denen man 1896er Preise bot, schließlich 15 Mark billiger verkaufen mußten, weil sich der Markt immer mehr verflaute. Landwollen, die weniger am Markte waren, erzielten nur eine kleine Preiserhöhung. Von Schmutzwollen war die Zufuhr außergewöhnlich klein, was darin seinen Grund findet, daß ein großer Theil der Händler in der Provinz seine Wollen zu guten Preisen an auswärtige Großhändler vor dem Wollmarkt verkauft hatte. Der Preisaufschlag bei Schmutzwollen stellt sich von 2 bis 5 Mark gegen das Vorjahr. Von der Totalzufuhr, die nach genauer Ermittelung 5200 Centner gegen 8000 Centner im Vorjahre betrug, wurde Alles bis auf 300 Centner geringer Wollen verkauft. Es wurden folgende Preise gezahlt: für hochfeine Wollen 185 bis 200 Mk., feine 145 bis 165 Mark, mittelfeine 122 bis 135 Mark, mittel 108 | 115 Mark, Landwolle 82 bis 92 Mark, Schmutzwolle 38 bis 48 Mark. Das hiesige Lager beträgt jetzt gegen 3000 Centner.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	15. 6.	14. 6.		15. 6.	14. 6.
Tendenz der Fondsb.	ruhig	fest	Pos. Pfandb. $3^1/_2$%	99,90	99,90
Russ. Banknoten.	216,35	216,35	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,—	216,10	Poln. Pfdbr. $4^1/_2$%	101,10	101,—
Oesterreich. Bankn.	169.85	169,80	Türk. 1% Anleihe C	26 60	26 90
Preuß. Consols 3 pr.	96,40	96 30	Ital. Rente 4%	92 20	—,—
Preuß. Consols $3^1/_2$ pr.	102.75	102,60	Rum. R. v. 1894 4%	93,50	93,50
Preuß. Consols 4 pr.	102,70	102,60	Disc. Comm. Antheile	199,20	200,10
Dtsch. Reichsanl. 3%	95 80	95,60	Harp. Bergw.-Act.	185,90	186,—
Dtsch. Reichsanl $3^1/_2$%	102,80	102.70	Thor. Stadtanl. $3^1/_2$%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	92,25	92 25	Weizen: loco in		
„ „ $3^1/_2$% „	100,—	100,—	New-York	95,—	101,—
			Spiritus 70er loco.	51,10	53,—

Wechsel-Diskont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%, Londoner Diskont um $2^1/_2$% erhöht.

Für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft, sowie reichen Blumenspenden und zahlreichem Gefolge bei dem am Sonntag, den 10. Juni cr. erfolgten Begräbniss meines lieben unvergesslichen Sohnes

Paul Schmigel,

Gefreiten der 4. Kompagnie, des Fuss-Artillerie-Regiments Nr. 15, spreche ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank aus. Insbesondere **meinen herzlichsten Dank** dem Herrn **Geistlichen für seine so trostreichen Worte**, den **Herren Offizieren**, den **Unteroffizieren, Obergefreiten, Gefreiten** und **Mannschaften der 4. Kompagnie, 15. Fuss-Art.-Regts.** und den **Telegraphisten** von anderen Truppentheilen der Garnison zu Thorn, sowie allen anderen Freunden und Bekannten.

Breslau, den 12. Juni 1898.

Theresia Schmigel.

Stimmzettel

auf den Namen des gemeinsamen deutschen Kandidaten Herrn Landgerichtsdirektor

Graßmann, Thorn

lautend, sind in den **Expeditionen der hiesigen deutschen Zeitungen** zu haben.

Spezial-Fahrräder

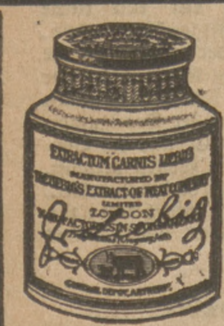


Modell 1898.

Alle Neuheiten. Staunend billig.

Woelfel & Kropf, Nürnberg.

Verlangen Sie Preisliste.



LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT.

Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug [signature] in **blauer Farbe** trägt.

Ersetzt frisches Fleisch bei Suppen.

Schwan-Apotheke in Mocker.

Meine nunmehr mit den besten und frischesten **Drogen, bewährten Spezialitäten, diätetischen Mitteln, div. Weinen, Badesalzen, Verbandstoffen und chirurgischen Artikeln** jeglicher Art versehene

Apotheke

erlaube mir dem geehrten Publikum zu empfehlen.

Sämmtliche ärztliche Verordnungen werden unter meiner persönlichen Aufsicht aufs Gewissenhafteste ausgeführt.

J. v. Garczynski.

Zahn-Atelier



von

J. Sommerfeldt,

Bromberger Vorstadt,

Mellienstr. 100.

Zahntechniker

für Metall-, Kautschuk-, Aluminium-Gebisse.

Schlaf- und Reisedecken.

Schönste Muster.

Billigste Preise.

B. Doliva.

Thorn. Artushof.

C. G. Hülsberg's

Tamiin-Balsam-

Seife, das einzige wirksame Mittel gegen **Flechten, Scropheln, rauhe Haut und allen Hautkrankheiten** allein käuflich bei: **W. Groblewski, Thorn,** Culmerstrasse 5. 2203

Garantirt auswuchsfreies

Kaiserauszug-Mehl

in bekannter Güte, preiswerth für **Wiederverkäufer** liefert

J. Lüdtke, Mehlhandlg.,

Bachestraße Nr. 14.

Deutsch-Eylau.

Mein Grundstück

in welchem Bierverlag, verbunden mit kleinem Material-Geschäft betrieben wird, bin ich willens zu verkaufen.

A. Fensel, Malermeister.

Bureau-Vorsteher

der poln. Sprache vollständig mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung. Off. unter Nr. **2426** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zu kaufen gesucht:

ca 80 000

imprägnirte kieferne

Holzschwellen

13×18 cm à 1,4mtr lang.

Offerten mit Preisangabe frei Waggon **Nakel** sub **J K. 5409** an die Expedition d. Zeitung.

Mitbürger!

Wer sich für das Ergebniß der Reichstagswahl interessirt, wird gebeten **heute Donnerstag, Abends um 8 Uhr**

im Saale des Schützenhauses

zu erscheinen.

Der deutsche Wahlausschuß.

Deutsche Wähler!

Es werden Stimmzettel verbreitet, welche **nachstehendes Aussehen** haben

Landgerichtsdirektor Graßmann - Thorn. Herrn G. PLEHWE, Thorn.	Genaue Größe des Wahlzettels.

Diese zweite Unterschrift, in lateinischer Schrift ist mit einem Gummistempel aufgedruckt und macht den deutschen Stimmzettel **ungültig.**

Der allein richtige Stimmzettel darf

nur so aussehen:

Landgerichtsdirektor Graßmann - Thorn.	Genaue Größe des Wahlzettels.

Weiter darf der Zettel **nichts** enthalten:

Der deutsche Wahlausschuß.

An unsere Freunde auf dem Lande!

Wir bitten alle unsere Freunde auf dem Lande das Ergebniß der Reichstagswahl in den einzelnen Wahlbezirken sofort an Rechtsanwalt **Schlee** im Schützenhaus hier mitzutheilen.

Der deutsche Wahlausschuß.

Dr. Musehold ist verreist.

Schützenhausgarten.

Donnerstag, d. 16. Juni 1898

21er-Concert.

Direktion: Stabshoboist **Wilke**.

Anfang 8 Uhr. — Eintritt 25 Pf.

Familienbillets im Vorverkauf 3 Personen 50 Pfg. sind bei Herrn **Walter Lambeck** u. bei Herrn **Grunau** (Schützenhaus) zu haben. 2432

Tivoli.

Das zu Dienstag angekündigte

CONCERT

findet

Heute, Donnerstag, 16. d. Mts.

Abends 7 Uhr statt.

Grosses Rosenfest.

Jeder Besucher erhält ein **hübsches Rosenbouquet.**

Entree à Person 25 Pf.

Familien-Billets (3 Personen) 50 Pf.

Zu reger Theilnahme ladet ergebenst ein

2427 **St. Hüttner.**

Vaterländischer Frauen-Verein.

Das Sommerfest

findet

Dienstag, den 21. Juni

nachmittags 4 Uhr

im Ziegelei-Park

statt

Von 5 Uhr an

Militär-Concert

Eintritt 25 Pf. Kinder frei.

Für Kaffe und reichhaltiges Büffet wird bestens gesorgt sein. Die uns freundlichst zugedachten Gaben bitten wir am 21. Juni an die Vorstands-Damen in der Stadt oder von 10 Uhr ab direkt in die Ziegelei zu senden.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Hedwig Adolph, Hermine Borchert, Lina Dauben, Gertrud Gnade, Sophie Goldschmidt, Ida Houtermanns, Clara Kittler, Phyllis von Reitzenstein, Johanna Rohne.

Kgl. Gymnasium.

Auf dem Rückwege von **Barbarken am 18. d. Mts.** werden die Schüler ca. alle zwanzig Minuten Halt machen, um die nachfolgenden Wagen passiren zu lassen. Die Inhaber von Fuhrwerken werden hiervon mit der Bitte in Kenntniß gesetzt, **nicht an dem Zuge vorüber zu fahren,** solange derselbe in Bewegung ist.

Dr. Hayduck,

Direktor.

Malton-Weine

Portwein, Sherry u. Tokayer

1/1 Fl. 2, 1/2 Fl. 1 Mk.

Oswald Gehrke,

Thorn, Kulmerstraße.

Achtung!

Feiner deutscher Cognac, aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma**; von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supérier** 1/1 Ltr.-Fl. à Mk. 2,50. Niederlage für Thorn und Umgegend bei 2334

Oskar Drawert, Thorn.

Feinste Matjes-Heringe

(Juni-Fang) empfiehlt 2339

Eduard Kohnert.

Delikate Matjes-Heringe

Stück 10 und 15 Pfg. empfiehlt

A. Kirmes. Gerberstraße.

Altstädt. Markt 5

ist ein **Laden** per 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres bei

2423 **Marcus Henius.**



gegangen ist ein **goldenes „Glücksschweinchen"** (Uhrberloque) mit rothen Augen. Wiederbringer erhält Belohnung in der Expedition d. Ztg.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.